

Der gute Rechner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **26 (1955)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809268>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Siebzigjähriger

Kürzlich wurde *Emil Rupflin* in Zizers, der Gründer der Kinderheime «Gott hilft», siebzig Jahre alt. Im «Kirchenboten für den Kanton Zürich» würdigte Peter Figi das segensreiche Lebenswerk Vater Rupflins und schreibt u. a. «Am 2. September 1916 zogen der ehemalige Heilsarmeeoffizier Emil Rupflin und seine Frau von Chur nach dem kleinen Bündnerdorf Felsberg hinaus, um dort in einem kleinen, halb zerfallenen Häuschen, einer einstigen Glockengieserei, ihr junges Leben Gott völlig zur Verfügung zu stellen. Ihre ganze Habe führten sie auf einem Handwagen mit sich. Geld besaßen sie keines. Aber sie waren innerlich gedrängt, ein Heim für arme, verwahrloste Kinder zu schaffen. Sie taten das in einer Zeit, wo alte, bewährte Anstalten Mühe hatten, sich zu behaupten, mitten in der Kriegszeit. Menschen rieten ab. Die Not, die ihnen Schritt und Tritt begegnete, brannte ihnen immer heisser auf dem Herzen.

Was nun in den beinahe 40 Jahren aus dem ganz kleinen, unscheinbaren, vor der Welt verachteten Anfang durch Gottes Güte hat werden dürfen, das ist einfach erstaunlich vor unseren Augen. Das Reichsgotteswerk der inneren Mission «Gott hilft» in Zizers ist nichts von Menschen Erdachtes und ins Leben Gerufenes, sondern ein unter Gottes Führung Gewordenes. Gott hat Zizers gewollt. Er hat Menschen für diesen Dienst willig gemacht. Er hat das kleine Samenkorn, das vor fast 40 Jahren in Felsberg klein und unscheinbar gesät wurde, gesegnet und zum fruchttragenden Baume heranwachsen lassen. Heute beherbergen die 12 Heime des Werkes «Gott hilft» in den Kantonen Graubünden, St. Gallen, Appenzell AG, Zürich und Tessin insgesamt 350 Kinder. Im ganzen sind in diesen 40 Jahren ein paar Tausend Kinder vom Säuglings- bis zum Konfirmationsalter durch die Heime gegangen und haben in ihnen Heimat, Erziehung, Liebe und Güte erfahren. Fünf Heime haben eine eigene Schule, in Zizers wird auch eine Sekundarschule geführt.

So hat Gott durch ein einziges Leben, das ihm völlig hingegeben war, dieses einzigartige Liebeswerk geschaffen. Vater Rupflin und sein Werk «Gott hilft» sind uns eine lebendige Anschauung dafür, dass Gott Sieg und Gnade schenkt, wo man tatsächlich mit ihm rechnet; Vater Rupflin ist ein leuchtendes Beispiel dafür; Gott hilft, wo man ihm bedingungslos vertraut. Gott segne den Jubilaren und setze ihn noch lange und für viele zum Segen.»

Ein Büchlein für Gartenfreunde

Anleitung für Kultur und Verwendung sowie Beschreibung aller im Handel befindlichen Roggli-Züchtungen, verfasst von Regine Wiedmer, herausgegeben von Gebrüder Roggli, Hilterfingen.

Diese kleine, liebenswürdige Publikation wirkt mit ihren vollformatigen farbigen Pflanzenbildchen sehr ansprechend. Man begegnet darin allerliebsten Pensées in allen Farben, aber auch anderer Flor, wie *Salvia*, *Rudbeckia*, *Lupinus*, *Delphinium*, *Kosmea*, kommen als Roggli-Züchtungen vor und bilden einen herrlichen

Gartenschmuck. Der Züchter erzählt nebenbei einiges über seine Arbeit, die nicht bloss Geschicklichkeit, sondern auch viel Geduld verlangt:

«Wie entsteht eine neue Sorte? Zuerst muss sich der Züchter darüber Rechenschaft geben und wissen, was er züchten, verbessern oder an einer bestehenden Sorte ändern will; er muss ein Zuchtziel haben. Während seiner ganzen Arbeit muss sich der Züchter dieses Zuchtziel vor Augen halten.

Nehmen wir als Beispiel eine Pflanze, deren Blattwerk wohl sehr schön ist, die jedoch nur eine unansehnliche Blüte besitzt. Unser Bestreben ist nun, diese schönen Blätter auf eine Pflanze zu übertragen, deren Blüte uns durch ihre Schönheit entzückt, die aber weder kräftige noch schöne Blätter hat. Der Züchter nimmt sich nun vor, beide Pflanzen, also eine als Vater und eine als Mutter bestimmte, miteinander zu kreuzen, damit sich die guten Eigenschaften von beiden vereint in den Nachkommen, den Kindern, finden sollen. Der Same, der aus dieser Kreuzung entsteht, wird ausgesät, und später trifft der Züchter unter den Jungpflanzen eine sehr strenge Auslese — Selektion, wie der Fachausdruck lautet — indem alle wenig wertvollen Exemplare ausgeschieden werden. Die als gut vermuteten Pflanzen — denn noch kann man es ja nicht genau wissen — werden wiederum einzeln angebaut und in der Folge noch mehrmals selektiert. Möglicherweise hat aber die neue Pflanze noch nicht das erhaltene, was man ihr gerne von der einen oder andern Sorte mitgegeben hätte, und so muss erneut gekreuzt werden. Scheint die Kreuzung ein befriedigendes Ergebnis gezeitigt zu haben, so folgt die jahrelange Zeit der wiederholten Auslese und Weiterbearbeitung der Pflanze, denn meistens muss die Sorte noch in verschiedener Hinsicht verbessert werden. Aus diesem Grunde dauert es gewöhnlich viele Jahre, meist mehr als ein Jahrzehnt, bis eine neue Zucht, eine neue Sorte, in den Handel gebracht werden kann.»

Ehrlichkeit

Mark Twain hielt einen Vortrag über Ehrlichkeit und erzählte, er habe als Junge einmal auf einem Obstkarren Melonen gesehen, die ihn sehr gereizt hätten. «Ich schlich mich an den Karren heran und stahl eine Melone. Dann lief ich in eine Seitenstrasse, um sie mit Genuss zu verzehren. Kaum aber hatte ich meine Zähne angesetzt, als ich innehielt. Ein seltsames Gefühl überkam mich. Rasch entschlossen ging ich zu dem Karren zurück, legte die Melone wieder dahin, woher ich sie genommen hatte — und nahm mir statt dessen eine reife.»

* * *

Die chemische Kriegführung begann vor einigen tausend Jahren, als die Frauen anfangen, sich ihre Männer mit Parfüm einzufangen.

Der gute Rechner

Auf die Frage, wie er sein Einkommen aufteile, erwiderte Paul: «40 Prozent für die Ernährung, 30 Prozent für Wohnung, 30 Prozent für Kleidung und 20 Prozent für Zerstreung und Unvorhergesehenes.»

«Aber, Paul, das sind ja 120 Prozent!»

«Wem sagst du das», seufzte er.